

JESPER JUUL IM INTERVIEW

Nicht nur Assistent

Familientherapeut plädiert für aktivere Rolle der Väter

Die enge Bindung des Kindes an fürsorgliche Eltern in den ersten vier Lebensjahren entscheidet maßgeblich über den Erfolg in Schule, Beruf und Partnerschaft. Dabei kommt es nicht nur auf die Mutter an. „Väter haben ihren Kindern gegenüber eigene und andere Fähigkeiten und Kompetenzen als Mütter. Sie sind darum nicht einfach nur deren Assistenten, die Anweisungen zu befolgen haben, sondern sie haben einen eigenen Part, den nur sie spielen können“, sagt der Familientherapeut Jesper Juul. In seinem Buch „Mann & Vater sein“ ermutigt er junge Väter, eine aktivere Rolle für und mit dem Nachwuchs einzunehmen – zum Wohl des Kindes, aber auch für sich selbst.

Herr Juul, immer häufiger ist vom „neuen Vater“ die Rede. Dass Väter mit ihren Kindern auf den Spielplatz gehen oder sie zum Turnen bringen, gab es doch früher auch. Was macht den „neuen“ Vater denn eigentlich aus?

Die neuen Väter wollen mehr als nur Aufgaben lösen. Sie wollen mehr als Bringer oder Abholer sein oder die Zähne putzen. Männer wollen heute anwesend sein.

Sind sie das denn nicht?

Es gab immer Väter, die aktiv waren. Anwesend zu sein heißt aber mehr als körperlich da zu sein. Das haben viele Väter lange Zeit nicht verstanden. Es geht darum, liebevolle Gefühle in liebevolles Handeln umzusetzen und die Liebe des Kindes anzunehmen, woraus dann eine Bindung entsteht. Und es geht darum, wirklich Verantwortung für das Kind zu übernehmen.

Manche Mütter sehen es zwar gerne, wenn ihr Mann die Windel wechselt, tun sich aber schwer damit, dem Vater mehr Verantwortung zuzugeste-



Gemeinsam gestaltete Zeit – auch mal ohne die Mutter – stärkt die Bindung zwischen Vater und Kind. Fotos: KNA, Holdgaard (oh)

hen. Wie soll denn da eine enge Bindung entstehen?

Als Mann sollte man nicht darauf warten, dass man dieses Mehr an Verantwortung geschenkt bekommt. Man muss darum kämpfen, sich die Verantwortung notfalls „stehlen“. In

vielen Gesprächen mit Vätern haben sich drei „gemeinsame“ Aussagen herauskristallisiert. Eine davon ist: Wie kann ich meine Frau davon überzeugen, dass ich ein guter Vater bin? Das kann oft schwierig sein, denn die Frauen wissen ja nichts

über das Vater-Sein. Die Mütter vergleichen die Art, wie der Vater mit den Kindern umgeht, mit sich selber und kommen zu dem Schluss: Er macht es nicht wie ich und deshalb macht er es nicht gut genug.

Wahrscheinlich liegt das daran, dass Mütter ihren Kindern gegenüber aus Intuition handeln, „aus dem Bauch heraus“. Können denn auch Männer auf ihre Intuition vertrauen?

Es gilt für Väter genauso wie für Mütter: Man muss es langsam lernen. Es ist richtig: Frauen haben normalerweise einen Vorsprung, aber das heißt nicht, dass Mütter keine Fehler machen. Da kann man ganz beruhigt sein und sagen: Du machst deine Fehler und ich mache meine. Und in drei Jahren können wir vergleichen und sagen: Wie geht's uns jetzt? Der Vater kann die Bindung und Verantwortlichkeit gegenüber dem Kind nur stärken, indem er mit dem Kind auch allein Zeit bringt.

Würden Sie sagen, dass ein zweijähriges Kind auch mal einen ganzen Samstag allein mit dem Vater verbringen kann?

Das kann ein Kind schon viel früher machen. Wenn wir über die Bedürfnisse von Kindern reden, wissen wir ganz genau: Kinder wollen 100 Prozent Mutter und 100 Prozent Vater. Die Kinder machen keine Unterschiede.

Naja, Unterschiede machen viele Kinder dann wohl doch am Abend, wenn es ums Zu-Bett-Bringen geht. In vielen Familien ist abends nur die Mutter angesagt. Und wenn es beim Papa Geschrei gibt, dann sagt die Mutter: Das arme Kind!

Das ist das große Problem der Frauen, dass sie „Das arme Kind“ sagen, und nicht „Der arme Vater“. Ich habe es zweimal mit meinem Sohn versucht: Der gab mir deutlich zu verstehen: „Den ganzen Tag gehst du arbeiten und dann kommst du abends und willst mich hinlegen. Das kannste vergessen. Da will ich meine Mutter.“ Ich habe das durchgekämpft und ausgehalten – und das hat sich wirklich gelohnt.

Was raten Sie den Vätern von heute?

Machen Sie Ihre eigenen Erfahrungen direkt mit dem Kind. Versuchen Sie nicht perfekt zu sein. Seien Sie wie ein Forscher, der eine Theorie hat: Wenn ich das tue, reagiert mein Kind so. Wenn sich das als falsch herausstellt, versucht man etwas anderes. Bindung ist nicht Methode, es ist ein persönliches Verhalten.

Interview: Pavel Jerabek

Jesper Juul

Jesper Juul, 1948 in Dänemark geboren, ist Lehrer, Gruppen- und Familientherapeut, Konfliktberater und Buchautor. Er war bis 2004 Leiter des „Kempner Institute of Scandinavia“ in Odder, nahe Aarhus, das er 1979 gründete. 1972 schloss er sein Studium der Geschichte, Religionspädagogik und europäischen Geistesgeschichte ab. Statt die Lehrerlaufbahn einzuschlagen, nahm er eine Stelle

als Heimerzieher und später als Sozialarbeiter an und bildete sich in Holland und den USA bei Walter Kempner zum Familientherapeuten weiter.

Seit 1987 ist Juul Herausgeber der Zeitschrift „Familien“. Er leitet das familylab, das mit Elternkursen und Schulungen auch in Deutschland und Österreich aktiv ist.



Jesper Juul ist Autor von mehr als zwei Dutzend Büchern, die in viele Sprachen übersetzt wurden. In Deutschland liegen, von verschiedenen Verlagen, über 30 Buchtitel und DVDs von ihm vor. Als sein Standardwerk gilt „Das kompetente Kind“. Das Buch „Mann & Vater sein“ ist im Verlag Kreuz erschienen und kostet 14,95 Euro.

